

Kim Jong-il sticht. Privatvermögen vier Milliarden Dollar. Da muss Aleksandr Lukaschenka passen, und selbst Gaddafi hat nicht den Hauch einer Chance. Es gibt wieder neue Tyrannen. 32 an der Zahl. Fidel Castro, Robert Mugabe, Leonid Breschnew. Im Diktatoren-Quartett sind sie friedlich vereint. Schon die erste Auflage hatte es in sich. Hitler, Mussolini, Stalin, Mao, Idi Amin. Darf man mit solchen Leuten spielen?

„Aber ja“, sagt Ralph Haiber, 40 Jahre alt. Ein ruhiger Geselle im karierten Hemd mit Zigarette im Mundwinkel, der auf Großvaters Sandalen durch einen schrägen Laden im rotlichtigen St. Pauli wandelt. Umgeben von gelben Postboxen mit Schallplatten, Playboys mit Bo Derek, Plakaten mit Heidi Kabel und Spielkarten mit Slobodan Milošević.

Der Handel mit den Schurken könnte nicht besser laufen. Fast 20 000 Quartette hat Haiber mit seinen Freunden schon unter die Zyniker gebracht. Gespielt wird nach den vertrauten Regeln aus Kindertagen. Nur mit dem Unterschied, dass es bei den Quartetten aus Hamburg nicht um Pferdestärken von Rennwagen oder Bruttoregistertonnen von Tankern geht, sondern um die Schandtaten von Diktatoren. Der „Cheffe“, wie sie ihn hier im Laden nennen, kann nichts Verwerfliches daran finden. „Geschichtsunterricht in Kartenformat“, sagt Haiber. „Auch Schulen haben bei uns bestellt.“

Draußen vor seinem Schaufenster zieht Donnerwetter auf. Drinnen warten unter einer barbusigen Schaufensterpuppe, die mit einem Lufthansa-Täschchen am Hals durch den Verkaufsraum schwebt, Stevie Wonder und Bob Dylan auf

Böses Spiel

Das gute alte Quartett-Kartenspiel erlebt eine Renaissance. Früher ging es um Pferdestärken von Autos, heute geht es um die Schandtaten von Tyrannen. Drei Freunde aus St. Pauli mischen den Markt auf.

Von Michael Obnewald

H1 Völkermörder



Pol Pot
(Kambodscha 1978)

Geburtsjahr	
Alter bei Machtübernahme	1,7 Mio.
Herrschaftsdauer	< 1 Mio.
Todesopfer	
Privatvermögen (US \$)	

H3 Völkermörder



Slobodan Milošević
(Serbien/Jugoslawien 1989 - 2000)

Geburtsjahr	1941
Alter bei Machtübernahme	47 Jahre
Herrschaftsdauer	11 Jahre
Todesopfer	200.000
Privatvermögen (US \$)	1,5 Mrd.

Dort blieb er vor zehn Jahren hängen.

Haiber betreibt sein Geschäft direkt an der „Kleinen Freiheit“. Früher waren in der Straße vor allem Hinterhofbordelle und Drogendealer. „Jetzt sind wir ein europäisches Sanierungsgebiet“, sagt der Wahlhamburger gallig und zeigt mit seinem klobigen Zeigefinger auf das Café nebenan, in dem Stepha, eine junge Kanadierin, mit „New York Cheesecake“ längst mehr Leute lockt als das „Gay-Kino“ um die Ecke.

Die Juwelen in Haibers Gemischtwarenladen sind die Tyrannen im handlichen Format. Sie erobern die Spieltische wie einst das Fußballquartett für die Jungs und das Pferdendampfer für die Mädels. Die ersten Quartette kamen vor 130 Jahren auf. Früher ging es um Dichter und deren Werke, um Pflanzen und deren Wirkung, um Berge und deren Gipfel. Jetzt geht es um Diktatoren und deren Opfer.

Die Macher sehen das Ganze weniger von der moralischen als von der spaßigen Seite. Sie sind da irgendwie reingeschlittert. „Mit Quartetten ist das wie mit Schallplatten“, sagt Haiber. „Die sind einfach nicht totzukriegen.“ Das wurde ihm bewusst, als er, gerade in Hamburg angekommen, seine


alten Tonträger übers Internet verhölkerte. Es lief besser als gedacht.

Haiber kauft auf Flohmärkten ein und durchstöbert Keller von Menschen, die ihr Leben entrümpeln. Nebenbei betreibt er ein Label namens „Hafenschlammrecords“, das Hamburger Szenebands fördert. Irgendwann sind ihm dabei Jörg Wagner und Jürgen Kittel begegnet, zwei Freunde aus der Filmbranche, die eines Abends Panzer-Quartett spielten. Im Hintergrund lief Bob Dylans „Masters of War“. Dies war der Anfang des Tyrannen-Quart-

tetts, für das beide wochenlang recherchierten. Als ihr Spiel mit den Bösen fertig war, nahmen sie den Kumpel mit ins Boot.

„Das ging richtig ab“, erzählt Haiber über den Vertrieb der Potentaten, während er von einem tätowierten Paulianer einen betagten Dia-Gucker für 3,50 Euro in Zahlung nimmt. Selbst überrascht von der regen Nachfrage, zog das schwäbisch-hanseatische Trio nach. Wenn die spielende Menschheit schon auf Mao Tse-tung, Idi Amin und Mo-


E3 An



Three Mile Island
Leichtwasserreaktor; 2 Blöcke/0 aktiv

Betriebszeit (geplant)	
Bruttolleistung	
Hochradioaktiver Müll	
Bevölkerung (Radius 50 km)	1,5 Mio.
Alarmstufe	INES 5


C2 Europa I



Tschernobyl
Graphit

Betriebszeit	
Bruttolleistung	
Hochradioaktiver Müll	
Bevölkerung (Radius 50 km)	
Alarmstufe	

G2 Asien I



Fukushima Daiichi (Japan)
Leichtwasserreaktor; 6 Blöcke/0 aktiv

Betriebszeit	1971-2011
Bruttolleistung	4.696 MW
Hochradioaktiver Müll	> 50.000 t
Bevölkerung (Radius 50 km)	1,7 Mio.
Alarmstufe	INES 7

F3 US-Marionetten



Manuel Noriega
(Panama 1983)

Geburtsjahr	
Alter bei Machtübernahme	
Herrschaftsdauer	
Todesopfer	
Privatvermögen (US \$)	

B4 Faschisten



Augusto Pinochet
(Chile 1973 - 1990)

Geburtsjahr	
Alter bei Machtübernahme	1915
Herrschaftsdauer	57 Jahre
Todesopfer	17 Jahre
Privatvermögen (US \$)	3.200
	35 Mio.

butu Sese Soko erwartet hat, konnte eine Erweiterung des makaberen Programms nicht schaden. So gibt es mittlerweile nicht nur neue Tyrannen, sondern gleich eine ganze Reihe namens „Geißeln der Menschheit“.

Für unverbesserliche Romantiker haben die Spielmacher das Ungeziefer-Quartett aufgelegt. Gehuldigt wird der Deutschen Schabe ebenso wie der Bettwanze und der Kopflaus. Spielerisch vertieft werden kann das Ganze mit dem Seuchen-Quartett. Pest, Typhus, Malaria, Milzbrand, Ebola, Tuberkulose. Inkubationszeit, jährliche Infektionen, Größe des Erregers.

Doch Vorsicht: Spielen kann süchtig machen, wobei die Erfinder dahin gehend vorgesorgt haben, dass sie auch ein Drogen-Quartett unter die Leute bringen. Will man mehr wissen über den Preis pro Rausch samt Wirkungs-dauer von Crack, Ecstasy und Kokain, bekommt man per Spielkarte die nötige Infodosis. Wohl dem, der die Alkohol-Pappe zieht: Gegen zwei Milliarden Konsumenten wächst so schnell kein Kraut.

Wer kauft solche Kartenspiele? Der „Cheffe“ zuckt mit den Schultern und berichtet, dass es abgesehen von der Spielwarenmesse in Nürnberg nie Ärger gegeben habe. Dort wurden sie aufgefordert, ihre Diktatoren zu entfernen. Vor allem die „Hitler“-Karte war den

Veranstaltern zuwider. Ansonsten überwiegen die positiven Reaktionen, wie Haiber bekräftigt. Das Ungeziefer-Quartett werde nicht nur von Hobbyzockern geordert, sondern auch vom Hotel- und Gaststättengewerbe zwecks Aufklärung des Personals eingesetzt. Das Rauschgift-Quartett sei sogar von Suchtkliniken bestellt worden und das Seuchen-Quartett von Forschungsinstituten.

Es wird Abend in St. Pauli. Das Gewitter hat sich verzogen. Haiber knipst das Licht über Pinochet, Saddam Hussein und Pol Pot aus. Feierabend. Zwei Straßen weiter wartet Thorsten Brachmann, ein reingeschmeckter Gastronom aus Stuttgart, der wie Haiber an der Alster gestrandet ist. Jeden Montag serviert er frische Maultaschen in der Brühe. Wenn der Koch Zeit hat, setzt er sich ein bisschen zu seinem Landsmann, der sein neues Quartett mitgebracht hat. Aktuell zur Energiewende gibt es jetzt „die heißesten Meiler der Welt“ auf 32 Spielkarten. Betriebszeiten, Bruttolleistung, Bevölkerung im Radius von 50 Kilometern. Biblis, Brokdorf, Neckarwestheim samt Tschernobyl und Fukushima. Dazu wird schwäbischer Trollinger serviert. Alles reine Geschmacksache.

WDR 5

Knochenjob



Pauker heute – WDR 5 knöpft sich die Lehrer vor
WDR 5 Thementag am 08.09.2011

WDR 5. Für Vordenker und Nachdenker.

www.wdr5.de

KLEINE BRÖTCHEN

Der Mann, der den Schinken riecht

Und: Wer die Zeche kauft

Dass sich die (inoffizielle) einstige irische Staatspartei Fianna Fail noch nicht von ihrem dramatischen Ansehensverlust infolge der Finanzkrise erholt hat, zeigt die Kandidatenliste für die Wahl des nächsten irischen Staatsoberhauptes. Unter den Bewerbern, die Ende Oktober der tüchtigen irischen Präsidentin **Mary McAleese** ins Amt folgen wollen, fehlt ein Repräsentant der Partei, die seit der irischen Unabhängigkeit vor knapp 90 Jahren mehr als zwei Drittel der Zeit die Geschicke des Landes lenkte. Jetzt hat sich allerdings doch jener Politiker zu Wort gemeldet, der zweifellos der aussichtsreichste Fianna Fail Kandidat für das Präsidentenamt gewesen wäre: **Bertie Ahern**. Der einstige schlitzohrige Ministerpräsident mit dem schiefen Grinsen führte das Land und die Partei in jenen Boom-Zeiten, in denen der „keltische Tiger“ große Sprünge und die meisten Iren irgendwelche Arten einträglicher Geschäfte (vor allem im Immobiliensektor) machten. Bertie musste schließlich anstandshalber wegen zäher Korruptionsvorwürfe den Ministerpräsidentenposten räumen; er hatte die Anwesenheit undeckelter Einkünfte auf seinem Privatkonto unter anderem mit dem Hinweis erklärt, die fraglichen Summen seien Gewinne, die er bei Pferderennen gemacht habe. Erst unter Aherns Nachfolger Cowen stürzte Fianna Fail durch die irische Wirtschaftskrise in den Abgrund: Plötzlich wurde der ewigen Regierungspartei vom Volk vorge-

worfen, dass sie den Boom zu lange bestaunt habe, statt auf Warnzeichen zu reagieren. Seit der Parlamentswahl vom Februar regiert nun eine Koalition aus Fine Gael und Labour Party das Land; der Fine-Gael-Bewerber Mitchell hat überdies gute Aussichten, in der



Kann nicht jeder: Einen Schinken schneiden
Foto Prisma Bildagentur

Direktwahl im Oktober der neue Staatspräsident zu werden. Bertie Ahern rätioniert derweil darüber, warum er nicht zur Wahl um das höchste irische Amt antreten kann. Und hat als Schuldigen keck seine eigene Partei, nicht aber sich selbst ausgemacht: Fianna Fail, seufzt deren einstiger Anführer schulterzuckend, sei momentan einfach nicht populär genug.

Der beste Spanier mit dem langen Schinkenmesser ist ein Marokkaner. **Karem Haddou**, ein junger Muslim, war noch minderjährig, als er vor sechs Jahren als illegaler Einwanderer mit dem Schlauchboot in Almería landete. So konnte er nicht zurückgeschickt werden, sondern ging in Spanien zur Schule und absolvierte anschließend

eine Lehre in der Gastronomie. Dort bemerkte der Ausbilder, dass er „ein Händchen für das Schinkenschneiden“ hatte. Inzwischen sucht er als „esgrimista del pata negra“ seinesgleichen. Auf Hochzeiten, bei Taufen und anderen Fiesta schneidet Karem mit Grazie hauchdünne Scheiben und wird allenthalben gelobt. Nur essen darf er sie natürlich nicht. Das hat, wie er sagt, den Vorteil, dass seine Arbeitgeber ihm vertrauen, weil er nicht heimlich zugreift. So säuberlich, wie er das Fleisch vom Knochen trennt, trennt er auch Glaube und Beruf. Der Koran, so sagt dieser Fachmann, verbietet zwar den Genuss, nicht aber den Geruch des Schinkens. Deshalb sei auch das Schneiden erlaubt. *wie.*

In Zeiten der schnellen Folge von Schrottimobilienblasen und Währungskrisen, von Banken- und Staatenrettungsaktionen ist es nicht leicht, den Überblick zu behalten. Noch ein bisschen komplexer ist alles in Nordrhein-Westfalen. Denn zur bangen, rhetorischen Frage, wer am Ende die Zeche zahlen muss, kommt dort die Ungewissheit, wer die Zeche kauft. Seit Jahren schon versucht die landeseigene Treuhand-Gesellschaft namens „NRW.Urban“ neben anderen Ruhrgebiets-Zechen auch die Essener Zeche „**Carl Funke**“ loszuwerden, die bis 1973 in Betrieb war. Übrig geblieben sind ein imposantes Fördergerüst und ein ebenfalls denkmalgeschütztes Maschinenhaus. Eine Schrottimobilie ist „Carl Funke“ nicht, vielmehr liegt die Zeche sehr romantisch am Essener Baldeneysee. Und bezahlen könnte man sie aus der Portokasse: Nur einen Euro will Nordrhein-Westfalen haben. Leider aber stehen weite Teile der Fläche Investoren nicht zur Verfügung, weil sie nach bester deutscher Tradition von einem Kleingartenverein beackert werden. Ein weiterer unschöner Renditekiller ist, dass alle zehn Jahre bis zu 200 000 Euro fürs Entrotten und Streichen fällig werden. Auch diese Zeche muss nach Lage der Dinge, also auf unabsehbare Zeit, die Allgemeinheit bezahlen. *reb.*